

Die Bildung von Silbengelenken nach den mit unsilbischem Schwa [ə] gebildeten schwachen Kurzdiphthongen <äe> [ɛə], <ie> [iə], <oe> [ɔə], <ue> [ʊə] zwingt zu einer proportionalen Kürzung der Vokallänge. Bei den starken Diphthongen <ei> [ai], <au> [aʊ], <eu> [ɔɪ], <äi> [ɛɪ], <ou> [oʊ], <oi> [ɔɪ] ergibt eine Kürzung scheinbar wenig Sinn; da jedoch in oberhessischen Ortsdialekten und in anderen deutschen Dialekten auch starke Langdiphthonge mit unsilbischem i- oder u-Laut auftreten, kommt dieser Kürzung der Vokallänge doch eine gewisse Bedeutung bei den Quantitätsverhältnissen zwischen Kurz- und Langdiphthongen zu. Mögliche starke Langdiphthonge unterliegen der gleichen Kürzung der Vokallänge wie die schwachen Langdiphthonge <ée> [e:ə], <èe> [ɛ:ə], <íe> [i:ə], <óe> [o:ə], <òe> [ɔ:ə], <úe> [u:ə].

Schon lange gibt es die Fragestellung, aufgrund welcher Kriterien sich Doppellaute von eng ausgesprochenen Einzellaute unterscheiden. In Anbetracht der Quantitätsverhältnisse der oberhessischen Doppellaute muss man den Schluss ziehen, dass Diphthonge grundsätzlich kürzer als zwei entsprechende Einzellaute sind.

Durch die Anwendung der beschriebenen allgemeinen proportionalen Kürzung der Diphthonge verschwinden alle Vorbehalte gegen die Bildung von Langdiphthongen im Deutschen. Das bewährte Lautsystem mit der Unterscheidung von kurzen und langen Vokalen in der deutschen Schriftsprache bleibt unberührt. Eine laut-schriftliche Kennzeichnung der vorgenommenen Kürzung erübrigt sich. Ferner bedarf es bei den Diphthongen keiner Einführung der im Deutschen überflüssigen Kategorie der Halblänge.

Die systematische Kürzung der oberhessischen Diphthonge ermöglicht vor dem erhalten gebliebenen r-Laut ein problemloses Einfügen des als Gleitlaut fungierenden Schwa [ə] im Rahmen eines Doppellautes, wie das an erster Stelle stehende Beispiel der folgenden Wörter zeigt:

Därfer [d̥ɛər-fər] (Dör|fer) – däeffe [d̥ɛəfə] (dür|fen)

Beim zweiten Beispiel veränderte sich der r-Laut; je nach dem, wie man es interpretiert, vokalisierte der Konsonant [r] zu [ə] oder das [r] fiel bei gleichzeitigem Erhalt des Gleitlautes [ə] aus. Dabei entstand ein Silbengelenk, das vorher nicht vorhanden war. Folglich bewirkte die Veränderung des r-Lautes gleichzeitig eine Kürzung. Dies beweist, dass die r-Vokalisierung einer Diphthongierung entspricht und sich nicht auf das bloße Auswechseln eines Mitlautes beschränkt.

Die besondere Kürze des schwachen Kurzdiphthongs im ersten Beispiel wird beim akustischen Vergleich der beiden nachfolgenden neuhessischen Wörter deutlich wahrnehmbar:

Buesch [b̥ʊəʃ] (Bursche) – Bursch [b̥ʊrʃ] (Burg)

Quantitätsprobleme bei den Kurz- und Langdiphthongen betreffen nicht nur das Oberhessische und die neuhessische Stadtsprache, sondern auch andere deutsche Dialekte. Eine Opposition zwischen jenen Kurz- und Langdiphthongen, die mit unsilbischem Schwa [ə] oder mit offenerem Murrellaut gebildet werden, existiert ebenfalls im Alemannischen und im Bairischen. Die dortige Synkope in unbetonten Endungen dürfte aber die Entstehung von Silbengelenken behindern und den Nachweis der besonderen Kürze von Kurzdiphthongen erschweren.

Durch die Vokalisierung des r-Lautes entstanden im britischen Englisch die mit unsilbischem Schwa gebildeten Diphthonge [ɛə], [iə], [ʊə], die zur vokalischen Länge gehören:

hair [hɛə] (Haar), beer [biə] (Bier), moor [muə] (Moor)

Diese englischen Doppellaute sind länger als die oberhessischen Kurzdiphthonge. Lautschriftlich deklarierte Langdiphthonge mit silbischem Langvokal gibt es nicht im standardisierten Englisch.